

kreative neue Projekte. Vielen Gemeinden wurde klar: es geht auch anders.

Ich erlebe die Coronazeit als Zeit der Freiräume. Ich hatte mich schon auf manches in diesem Frühjahr gefreut—privat und in der Gemeinde. Es tut weh, vieles jetzt nicht feiern oder machen zu können. Gleichzeitig ist dadurch Raum für Neues: Mit den Kindern Hausaufgaben zu machen oder in Ruhe zu reden, für ein Spiel am Abend oder für Telefonate mit Menschen, die ich schon ewig anrufen wollte.

In den Gemeinden unseres Kirchenkreises entsteht jetzt unglaublich viel Neues und Schönes. Leute fragen: Für wen kann ich einkaufen fahren? Gemeinden stellen Gottesdienste per Telefon, online oder unter den Balkonen stehend auf die Beine. Es ist Zeit, Senioren anzurufen und zu fragen: Wie geht es Euch? Andere schicken an ihre Konfis kleine Herausforderungen per Whatsapp. Abends um 19.30 Uhr stellen Menschen beim Glockenläuten Kerzen ins Fenster und fühlen sich miteinander verbunden. All das ist in gerade zwei Wochen entstanden. Wer weiß, was da noch geht!

Im Abstand zu unserem gewohnten (Gemeinde)Alltag Freiraum für Neues entdecken. Das ist der Sinn, den ich dieser Zeit gemeinsam mit Ihnen geben möchte.





Inspiration

Donnerstag, 26.4.2020

In meinem neuen Auto habe ich einen Abstandsradar. Serienmäßig. Ich stelle ihn ein, und er hilft mir, anderen Autos gegenüber auf Distanz zu gehen.

Komme ich trotzdem zu nah, ertönt ein Warnton. Eigentlich hatte ich schon immer so einen Abstandswarner. Der saß auf dem Beifahrersitz, sagte: "Fahr nicht so nah auf!" und hörte auf den Namen meiner Frau. Aber ich schweife ab.



Abstand halten, früher fast verpönt, heute lebenswichtig! Mittlerweile haben wir uns daran gewöhnt: Abstand zu halten. Bei Begegnungen weichen beide nach links oder rechts aus, der Mindestabstand wird hergestellt. Serienmäßig. Das tolle! Bei meinem Auto mache ich den Abstandsradar irgendwann aus. Große Abstände sind nicht mehr nötig. Distanzen werden wieder kleiner, kein Warnton mehr.

Den Abstand abschalten. Das werden wir auch wieder können, bald schon hoffentlich. Aber bis dahin gilt: Abstand halten! Passen Sie auf sich auf und bleiben Sie gesund.

Man sieht sich!

Holger Papies

Kirche in Coronazeiten— eine Art Sabbatjahr?

Im Alltag schleifen sich Dinge ein. Welche Wurst auf dem Brot sein muss, wann man in der Woche zum Sport, zum Chor oder Unterricht geht, einkauft oder schlafen geht.

Auch im gemeindlichen Alltag gibt es solche Routinen. Wann Konfirmation gefeiert wird oder wie Veranstaltungen stattfinden, der sonntägliche Gottesdienst oder wo man bei der Frauenhilfe sitzt.

Routinen geben Halt. Sie helfen, nicht in jedem Moment neu entscheiden zu müssen: wie machen wir das jetzt eigentlich?

Routinen können auch zum Gefängnis werden. Vor allem dann, wenn sie schon so viele Punkte auf die To-do-Liste bringen, dass man völlig erschöpft ist, wenn die Liste endlich abgearbeitet ist. Dann noch etwas Neues versuchen? Das wird zuviel!

Gleichzeitig fällt es schwer, etwas von der inneren Aufgabenliste zu streichen. Man macht ja vieles gerne. Bekommt Lob dafür oder fühlt sich einfach verantwortlich.

Die hannoversche Ev. Landeskirche hat im letzten Jahr ihre Gemeinden zum „**Jahr der Freiräume**“ ermutigt: Gemeinden sollten durch Freiräumen der Terminkalender Raum für das Wesentliche gewinnen. Sollten Raum für Fragen haben wie : Was wollen wir hier in der Gemeinde eigentlich? Wen erreichen wir noch gar nicht? Machen wir eigentlich das, was die Menschen brauchen? Was können wir auch (mal) lassen?

Um dazu Zeit zu gewinnen, gab es z.B. die 2:1 Regel. Für jedes neue Projekt sollten zwei alte Veranstaltungen oder Gruppen (probeweise für 2019) ausfallen.

Die Gemeinden haben das nach anfänglicher Skepsis (Geht das? Was sagt die Gemeinde?) mitgemacht. Sie haben gute Erfahrungen gemacht: Mitarbeitende waren motivierter, weil sie weniger belastet waren, gleichzeitig entstanden im freigewordenen Raum

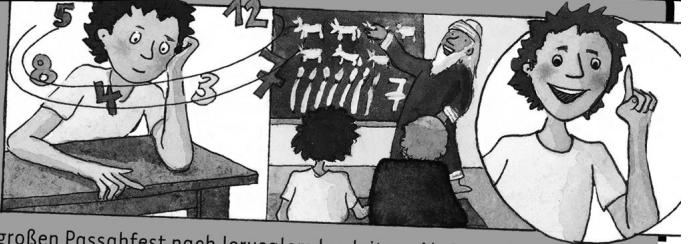


Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Kein kleines Kind mehr!

Jesus ist 12 Jahre alt. „Bald wird er groß!“, sagt Josef zu Maria, seiner Frau.



Jesus darf seine Eltern zum großen Passahfest nach Jerusalem begleiten. Als Jesus den großen Tempel betritt, pocht sein Herz laut: Das Haus Gottes – es ist das Haus seines Vaters! Bevor sie wieder nach Hause abreisen, entwischt Jesus. Er ist im Tempel geblieben! Als ihn seine Eltern endlich finden, spricht Jesus angeregt mit den Priestern und Gelehrten des Tempels: „Ein kluger Junge!“, sagt einer zu Josef und Maria. Jesus lächelt seine Eltern an: „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 2,41-52

X

am Abend angelt
Anja Aale



ABC-Spiel

Ein Spieler gibt einen Buchstaben vor: zum Beispiel A.

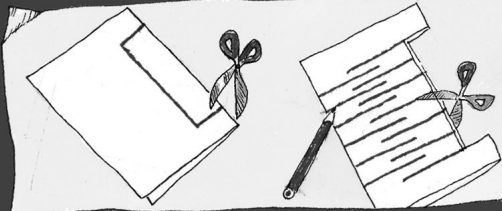
Jeder schreibt einen Satz auf, in dem jedes Wort mit A beginnt.

Nach drei Minuten müssen alle fertig sein, und jeder liest seinen Satz vor. Dann kommt ein anderer Buchstabe dran.

R

Papiertrick

Aus klein wird groß: Falte das Papier in der Mitte und schneide an der Faltseite ein Rechteck aus. Schneide das gefaltete Blatt 13 Mal an den Stellen ein, die du auf der Skizze siehst. Falte das Blatt auf und ziehe es vorsichtig auseinander. Jetzt kannst du durch das Loch in der Mitte steigen.



Der Lehrer: „Fritzchen, warum lässt du die Luft aus deinem Fahrradreifen?“
Fritzchen: „Der Sattel war zu hoch!“



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de